

Volle Auftragsbücher

■ Krise verschlechtert die Chancen auf Arbeit – GBE hat Angebote umgestellt und erlebt ein starkes Miteinander.

MARTINA SCHAEFER | PFORZHEIM

Für die sieben schulmüden Jungen und Mädchen, die sich im Aktivclub seit Monaten auf ihre Hauptschulprüfung vorbereitet haben, kam der corona-bedingte Stopp zu einer ungünstigen Zeit. Ob sie trotz der sechs Wochen Unterbrechung nächste Woche ihre Schulfremdenprüfung ablegen können, ist ungewiss. Sonja Winter, Geschäftsführerin der Gesellschaft für Beschäftigung und berufliche Eingliederung (GBE) und ihr Team hielten telefonisch Kontakt und übermittelten regelmäßig Hausaufgaben. Die Jugendlichen, für die ein Besuch in einer normalen Schule schon vor Corona nicht mehr in Frage kam, seien durch die Krise doppelt betroffen, weiß Winter. Denn natürlich brauchen sie besonders die Unterstützung durch Vertrauenspersonen und eine gute Anleitung.

Der Aktivclub ist nur ein Angebot des großen GBE-Aufgabenfelds, das unter anderem ein Quartierszentrum, Sprach- und Bildungsangebote, Bewerbercenter, drei Wertstoffhöfe und auch den Tafelladen umfasst. Neben den 25 Stamm-Mitarbeitern beschäftigt die GBE auch Langzeitarbeitslose und Behinderte in Arbeitsgelegenheiten und auch 27 Menschen in Teams, die sozialversi-



Mit Abstand in der Werkstatt: Thomas Murphy und Sonja Winter haben digitale Angebote dabei und freuen sich, dass die GBE wieder durchstarten kann. FOTO: MEYER

cherungspflichtig im Garten- und Landschaftsbau oder als Fahrer für die Tafel arbeiten. Die Pandemie habe die Strukturen erheblich durcheinander gewirbelt aber die Leute auch zusammengeschweißt, sagt Betriebsleiter Thomas Murphy. Sechs Wochen gab es Kurzarbeit für die Stammbesatzung, und erst ab dem 25. Mai konnten alle Jobcenter-Angebote in Form von Arbeitsgelegenheiten wieder hochgefahren werden. Statt den Tafelläden schließen zu müssen, hatten Langzeitarbeitslose ehrenamtlich weitergearbeitet. Dort sind die Kundenzahlen momentan rückläufig.

Im Haupthaus an der Frankstraße mussten Abläufe neu geprobt werden, Hygienekonzepte erstellt und ausprobiert werden. Beratungstätigkeiten etwa bei drohenden Räumungsklagen seien momentan deshalb nicht mehr direkt in den betroffenen Haushalten möglich, bedauert Winter. Und damit möglicherweise nicht so effektiv, denn die gute Beratung lebe vom direkten Kontakt, weiß

Murphy. Immerhin sei es möglich, nach Terminabsprache in die Zentrale zu kommen.

Defizit noch unbekannt

Was der Träger letztendlich an finanziellem Defizit erleiden wird, können beide Verantwortliche noch nicht beziffern. Über einen Antrag im Rahmen des Sozialdienstleistereinsatzgesetzes erhoffen sie, einen Großteil des Defizits zu kompensieren.

Das ist nicht für alle Bereiche nötig: Volle Auftragsbücher verzeichnen die fünf Arbeitsteams, die die Gelegenheit genutzt haben, leere Schulen und Kitas im Auftrag der Stadt zu reinigen oder die abgesperrten Spielplätze mit Häckselgut zu befüllen. Positiv haben die Verantwortlichen die zahlreichen Spenden erlebt und auch die Tatsache, dass in den ersten drei Monaten immerhin 36 Frauen und Männer eine Arbeitsstelle gefunden haben und bis heute zumindest noch vier weitere Vermittlungen etwa ins Krematorium und ins Baugeerbe möglich waren.